

Mühlen klapperten und Erze wurden abgebaut

Ute Guckes-Westenberger spricht zum Auftakt der Vortragssaison des Geschichtsvereins über Heftricher Mühlen und Erzabbau

Von Volker Stavenow

IDSTEIN. Die Referentin Ute Guckes-Westenberger hatte mit dem Vortrag „Heftrich erzählt“ auch zahlreiche Zuhörer aus Heftrich nach Idstein gelockt. Die Themen des Abends waren die Hasen- und die Fuchsmühle sowie der Bergbau in Heftrich. Damit startete der Geschichtsverein mit einem gelungenem Vortrag in die Saison.

Bereits 1624 gab es Heftricher Mühlen

Nach der Heftricher Chronologie gab es am Dattenbach bereits um 1624 mehrere kleine Heftricher Mühlen. Die Hasenmühle wird bereits 1717 erstmals erwähnt und die Dattenbacher Mühle - später Fuchsmühle genannt - wird 1748 erweitert. Bekannt wurde die Fuchsmühle durch den Räuberhauptmann Schinderhannes und seine Gesellen, die 1801 den Überfall auf die Posthalterei in Würges verübten und die Beute in der Wohnstube des Hasenmüllers teilten.

Guckes-Westenberger erklärte den Zuhörern, dass das Leben auf den kleinen Mühlen oft sehr mühsam und entbehrungsreich war. Bei Wassermangel im Sommer oder Frost im Winter konnten die



Dieses historische Foto zeigt die ehemalige Erzabbauanlage in Heftrich. Foto: Geschichtsverein Idstein

Mühlen oft nicht laufen. Die fatale Folge: Es fehlten die Einnahmen. Aber auch durch schlechte Ernten kamen die Müller immer wieder in finanzielle Bedrängnis und die Familien konnten oft nur mit Mühe und Not durchgebracht werden. Die Obrigkeit musste dabei immer wieder um Stundung der Abgaben gebeten werden. Belege dafür finden sich laut Guckes-Westenberger im hessischen Hauptstaatsarchiv.

Auch mit den Bewohnern der Mühlen setzte sich die

Referentin ausführlich auseinander. So betrieb die Familie Sparwasser die Hasenmühle, bevor die Familie Krick diese erwarb und ihre Schreinerei und Gartenwirtschaft dort einrichtete. Berta Krick bewohnte allein bis zu ihrem Tod 1983 die Hasenmühle. Auf der Fuchsmühle war ebenfalls ein Familienzweig der Familie Sparwasser über viele Generationen tätig. Die letzte Bewohnerin der Fuchsmühle, Daisy Roth, wurde an diesem Abend ausführlich vorgestellt. Ludwig

und Daisy Roth erwarben 1946 die Fuchsmühle. Beide waren jüdischer Abstammung, aber evangelischer Konfession. Nach dem Tode ihres Mannes betrieb Daisy Roth eine Doggenzucht auf der Fuchsmühle. Dies sollte sich als Glücksfall erweisen, als Daisy Roth auf der Hasenmühle überfallen und die Räuber von den Hunden in die Flucht geschlagen wurden. Die Fuchsmühle brannte 1978 ab.

„Glückauf“ zitierte Guckes-Westenberger den alten Berg-

mannsgruß, der auch in Heftrich von 1900 bis 1925 erschallte. Zufällig fanden im Jahr 1900 Karl Fey und August Wicht beim Waldwegbau Erzstücke. Weitere Untersuchungen förderten Erzproben mit hohem Blei-, Silber- und Kupferanteil zutage. Bereits 1912 wird ein Förderschacht von 21 Meter Tiefe erwähnt und bereits 200 Zentner Erz gefördert. Mit Ausbruch des Ersten Weltkriegs nahm der Bergbaubetrieb einen besonderen Aufschwung, der 1918 seinen Höhepunkt erreichte.

230 Tonnen Bleierze und Kupferkies aus der Tiefe

Die Sohle reichte bis auf 100 Meter Tiefe und es wurden jährlich 230 Tonnen Bleierze und Kupferkies abgebaut. Insgesamt waren etwa 30 Mann im Bergwerk beschäftigt, die bei einem Durchschnittslohn von fünf Reichsmark für eine Schicht arbeiteten. Der Abbau der Erze wurde aber immer wieder durch eindringendes Wasser unterbrochen. Das Unternehmen, die Hannibal AG, geriet schließlich in Zahlungsschwierigkeiten und der Betrieb wurde 1925 eingestellt. Am 13. Juni 1925 hieß es zum letzten Mal „Glückauf aus Heftrich“.